

Bernd Kartes (Saarbrücken)

### ARGONAUTENZUG UND AMAZONENMYTHOS<sup>1</sup>

Der Zug der Argonauten nach Kolchis und der Mythos von den Amazonen gehören zu den ältesten Motiven der Heroensage. Dieser Vortrag hat sich daher zum Ziel gesetzt, in einem ersten Schritt zu zeigen, wie unsere älteste literarische Quelle Homer in seinen Epen mit beiden Sagen umgeht. In einem zweiten Schritt soll dann untersucht werden, wie Apollonios Rhodios in seinen *Argonautika* den Amazonenmythos in den Handlungsablauf eingearbeitet hat, um dann in einem letzten Schritt darauf einzugehen, wie der Redner Lysias den Mythos von den Amazonen in seinem *Epitaphios* verwendet hat.

Zunächst also zum ersten Punkt, in welchem ich der Frage nachgehen möchte, wie Homer in *Ilias* und *Odyssee* den Argonautenzug und den Amazonenmythos verwendet. Aus der Art und Weise, wie Homer Bezug nimmt, erhellt dabei, daß schon für ihn beide Sagen in die Zeit einer früheren Generation gehören. Dies soll im folgenden an einigen Stellen belegt werden. Zwar wird an keiner Stelle der *Ilias* direkt Argonautisches erwähnt, indirekt aber findet sich Bekanntschaft mit diesem Mythos durch die Erwähnung des Euneos bezeugt.<sup>2</sup> Aus A. R. 1,609-914 wissen wir, daß Iason und die Argonauten auf ihrer Fahrt nach Kolchis in Lemnos Station machten und sich mit Ausnahme von Herakles und einigen wenigen Leuten, die auf der Argo blieben, in Liebe mit den Lemnierinnen vereinten. Der Liebesverbindung Iasons mit Hypsipyle entspringt Euneos.

<sup>1</sup> Vortrag an der Kauchtschischwili-Konferenz.

<sup>2</sup> Hom. II. 7,468f. und 23,747 nennen Euneos mit Namen, während II. 21,41 ohne Namensnennung vom "Sohn Iasons" die Rede ist. Daß es sich bei den Stellen, an denen Euneos erwähnt wird, um jüngere Stücke handelt, darf nach den Darlegungen von W. Schadewaldt, *Iliasstudien*, Berlin <sup>3</sup>1966, Nd. Darmstadt 1987, bes. 97ff. als widerlegt gelten, worauf zuletzt P. Dräger, *Argo Pasimelousa*, Stuttgart 1993, 12, Anm. 2 hingewiesen hat.

Die Kenntnis dieser Episode des Mythos darf für Homer vorausgesetzt werden. Weit ergiebiger als die *Ilias* ist aber die *Odyssee*. Mit der Erwähnung des Aietes,<sup>3</sup> des verderbensinnenden Bruders der Kirke, und des Brüderpaares Pelias und Aison<sup>4</sup> nimmt auch dieses Epos nur indirekten Bezug auf den Argonautenmythos. Direkt wird auf diesen im zwölften Gesang angespielt. In diesem prophezeit Kirke Odysseus den weiteren Weg mit folgenden Worten:<sup>5</sup>

οἷη δὴ κείνη γε παρέπλω ποντοπόρος νηῦς  
 70 Ἄργῳ πασιμέλουσα, παρ' Αἰήταο πλέουσα  
 καὶ νῦ κε τὴν ἔνθ' ὄκα βάλῃ μεγάλας ποτὶ πέτρας,  
 ἀλλ' Ἥρη παρέπεμψεν, ἔπει φίλος ἦεν Ἰήσων.

“Einzig ein meerbefahrendes Schiff fuhr dort (sc. an den Planken, V. 61) vorbei: Argo, die alle in den Erzählungen beschäftigt, als sie von Aietes wegfuhr. Und auch sie hätte die Woge dort schnell an die großen Felsen geworfen, doch Hera geleitete sie vorbei, weil ihr Iason lieb war.”<sup>6</sup> Diese Anspielungen beweisen meines Erachtens, daß für Homer “nicht nur die Existenz eines voll ausgebildeten Argonautenmythos, sondern auch von *Argonautendichtung*”<sup>7</sup> vorausgesetzt werden muß.<sup>8</sup> welche, mündlich tradiert, Homer bekannt gewesen war.<sup>9</sup>

Ähnliches gilt auch für den Mythos von den Amazonen. Auch dieser erscheint in der Darstellung bei Homer als Geschehnis der Vergangenheit. Dies erhellt vor allem aus zwei Stellen der *Ilias*. Als während der Teichoskopie im dritten Gesang Helena, von Iris auf die Stadtmauer gerufen, ihrem Schwiegervater Priamos die einzelnen Führergestalten erklärt, die man im Feld sieht, erinnert sich dieser beim Anblick des Agamemnon und des gewaltigen Heeres der Achaier an ein Heerlager, dem er selbst in jüngeren Jahren als Verbündeter angehörte, “an dem Tag, als die männergleichen Amazonen kamen” (ἡματι τῷ, ὅτε τ' ἦλθον Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι).<sup>10</sup> Auch aus einer Episode des sechsten Gesangs geht das Alter

<sup>3</sup> Hom. Od. 10,137.

<sup>4</sup> Hom. Od. 11,254,259.

<sup>5</sup> Hom. Od. 12,69-72.

<sup>6</sup> Homer. Die Odyssee. Deutsch von W. Schadewaldt, Hamburg 1958, 156.

<sup>7</sup> Dräger (wie Anm. 1) 18.

<sup>8</sup> So auch Dräger (wie Anm. 1) 18.

<sup>9</sup> Aus thematischen Gründen muß darauf verzichtet werden, die literarische Überlieferung der Argonautensage zu untersuchen. Hierzu verweise ich auf die Darlegungen bei Dräger (wie Anm. 1), der sich eingehend mit der Überlieferungsgeschichte der Argonautensage beschäftigt hat und ein Literaturverzeichnis diesbezüglich erstellt hat.

<sup>10</sup> Hom. II. 3,189.

der Amazonensage hervor. Als sich nämlich Diomedes und der Lykier Glaukon im Feld gegenüberstehen, erkundigt sich Diomedes nach der Herkunft seines Widersachers. Innerhalb der Genealogie, die ihm Glaukon als Antwort auf die Frage gibt, kommt dieser auch auf den rechtlich denkenden kampfgesinnten Bellerophon zu sprechen, der die männergleichen Amazonen erschlug.<sup>11</sup> Priamos und Bellerophon sind also die Helden der homerischen Amazonomachie, die, wie die Stellen gezeigt haben, der Vergangenheit angehört. Eine Charakterisierung der Amazonen nach Herkunft und Wohnsitz erfolgt bei Homer nicht, und ihr Wesen wird ohne weitere Hinweise und Erklärungen lediglich durch das Epitheton *ἀντιάνειραι*, männergleich, angedeutet.<sup>12</sup> Ein weiteres läßt sich für Homer ebenfalls festhalten: Beide Sagen stehen bei ihm weder zum Handlungsablauf der Epen in einem direkten Zusammenhang noch untereinander, sondern je nach Anlaß nimmt er getrennt auf beide Bezug. Daß aber innerhalb des 'Epischen Kyklos' eine Anlehnung an die Amazonomachie existierte, zeigt das Scholion T zu II. 24,804, wo der Beiname des 'reisigen Hektor' am Versende weggelassen und stattdessen im Hexameterende ἦλθε δ' Ἰάμαζών untergebracht wurde.<sup>13</sup> So war ein fugenloser Übergang zur *Aithiopsis* erreicht worden, in welcher die letzten Taten des Achilleus dargestellt worden waren. Eine dieser Taten war der Sieg Achills über die Amazone Penthesileia.

Im Unterschied dazu hat Apollonios Rhodios den Mythos von den Amazonen in den Argonautika, der umfangreichsten, vollständig erhaltenen Darstellung des Argonautenmythos, in den Handlungsablauf eingearbeitet und so eine Verbindung beider Mythen geschaffen. Denn im zweiten Buch seines Epos läßt er Iason und seine Gefährten auf ihrem Zug nach Kolchis auch am Thermodon landen, wo die Amazonen wohnen.<sup>14</sup> Im zweiten Schritt dieses Vortrags will ich daher zunächst der Frage nachgehen, wie Apollonios diese Verbindung vorgenommen hat. Den Dreh- und Angelpunkt der Komposition bildet meiner Meinung nach die Person des Herakles, dessen Amazonenabenteuer, das ihn an den Thermodon führte, wo er den Gürtel der Amazonenkönigin raubte, Apollonios sicherlich bekannt war.<sup>15</sup> Obwohl die Figur des Herakles im Gesamtepos nur eine episodische Rolle hat, nimmt seine Gestalt einen

<sup>11</sup> Hom. II. 6,186.

<sup>12</sup> Hom. II. 3,189; 6,186.

<sup>13</sup> Schol T zu II. 24,804 bietet folgenden Text: ὃς οἱ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἐκτορος ἦλθε δ' Ἰάμαζών/ Ἰάριος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνου.

<sup>14</sup> A. R. 2,964-1000.

<sup>15</sup> E. H.F. 408ff.; Schol. zu Pi. N. 3,38; Apollod. 2,5,9; D. S. 4,16 geben uns eine jüngere Gestaltung dieser wohl alten Sagendichtung an.

besonderen Platz ein, insofern sie aufs beste geeignet scheint, als Verbindungsglied beider Sagen zu fungieren. Daß dieser 'kompositorische Kunstgriff' aber auch Probleme mit sich brachte, soll zugleich berücksichtigt werden. Das Ziel des Argonautenzuges war ja, das Goldene Vließ zurückzubringen, und der Protagonist dieses Unternehmens war Iason. Herakles scheidet in den meisten Versionen, die den Mythos behandeln, während der Fahrt aus.<sup>16</sup> Auch Apollonios Rhodios wollte die mythologische Überlieferung nicht antasten und läßt daher Herakles aus dem Zug ausscheiden. Damit laufen zwei konträre Handlungsstränge aufeinander zu. Im einen ist Herakles als 'heimlicher Anführer' Held und wichtiges Verbindungsglied zum Amazonenmythos, im anderen wird seiner Rolle ihre Bedeutung sukzessiv genommen. Dies führt in dem Augenblick zu einer Kollision im Handlungsablauf, in welchem beide Stränge miteinander verwoben werden, nämlich in der Amazonenepisode des zweiten Buches.

Als nämlich Apollonios Argonauten und Amazonen im Handlungsablauf zusammengeführt hat, beläßt er es eigentlich überraschenderweise dabei, einen Kampf zwischen den Argonauten und den Amazonen lediglich vor Augen zu stellen, ihn aber nicht zustande kommen zu lassen. Dies ist insofern überraschend, als sich die Amazonen, wie wir später im letzten Punkt des Vortrags sehen werden, hervorragend dazu eignen, den Hintergrund für eigenen erworbenen Ruhm abzugeben, und es stellt sich somit auch die Frage, wieso Apollonios die Episode bei den Amazonen nicht entsprechend nutzte.

Da ich meine, daß die Beantwortung auch dieser Frage an die Person des Herakles gebunden ist, erscheint es mir angebracht, den Handlungsablauf der Argonautika bis zur Amazonenepisode in aller Kürze nachzuzeichnen, wobei der Betrachtungsschwerpunkt auf der Person des Herakles liegt.

<sup>16</sup> Nach Herodorus (FGrHist 31 F 41a) nimmt Herakles nicht am Argonautenzug teil. Herodorus begründet dies mit der Knechtschaft bei Omphale. Nach anderen Zeugnissen nimmt er zwar an der Fahrt teil, wird aber zurückgelassen: Nach Pherekydes F 111 (FGrHist 3 F 111); Antimachos und Arist. Pol. 1284 a22ff. wird er in Aphetai zurückgelassen, weil er der Argo zu schwer ist. Nach Hes. Fr. 263 Merkelbach/West; Hdt. 7,193,2 wird er unabhängig in Aphetai zurückgelassen, ἐκβάντα ἐπὶ ὕδατος ζήτησιν. Nach Schol. Pi. P. 4,303b wird er in Mysien zurückgelassen, als er die Argo verläßt, um Wasser zu holen. Aus dem Wortlaut läßt sich schließen, daß die Zurücklassung des Herakles auch für Pindar anzusetzen ist, obwohl sie in P. 4 nicht thematisiert ist. Vgl. dazu auch Dräger (wie Anm. 1) 292, der dieses Scholion als ein noch nirgends aufgenommenes Pindar-Fragment ansieht. Auf Pindar geht wohl auch die Vorstellung von Herakles als Argonautenanführer zurück, die sich bei Dionysios Skytobrachion (FGrHist 32 F 14 = D. S. 4,41,3) findet.

Pelias hatte Iason den Auftrag gegeben, das Goldene Vließ zu holen, welches sich in Aia, der Hauptstadt der Kolcher, befand. Iason ging nach Delphi, um vom Orakel Auskunft über die Erfolgsaussichten des Unternehmens zu erhalten (1, 208ff.). Die Antwort war wohl ermutigend, denn Iason sammelte eine Schar von Helden um sich, mit denen er auf dem Schiff Argo das Unternehmen in Angriff nahm. Einer dieser Helden war auch Herakles. Im Heldenkatalog, den Apollonios in den Versen 23-228 anführt, nimmt er insofern eine zentrale Rolle ein, als seine Erwähnung ziemlich genau in die Mitte der Aufzählung gesetzt wurde. Die Zahlenverhältnisse des Heldenkatalogs ergeben eine symmetrische Anordnung um Herakles. Den 11 Versen, in denen Herakles mit seinem Begleiter Hylas eingeführt wird, gehen 98 Verse voraus und es folgen 96.<sup>17</sup> Diese Betonung der Person des Herakles entspricht auch seiner insgeheimen Bedeutung. Als nämlich Iason die versammelten Männer bittet, einen Anführer zu wählen, votieren sie einmütig für Herakles. Nur weil dieser die Ehre ablehnt und seinerseits den 'Neuling' Iason vorschlägt, erhält dieser den Oberbefehl über diese Expedition, wohl hauptsächlich, weil sie von ihm geplant worden ist.<sup>18</sup> Als später die Ruderplätze durch Los verteilt werden, nimmt Herakles an der Wahl nicht teil, da ihm von vornherein der Platz in der Mitte zugeteilt wurde, "wo sich der Ruderer am meisten anstrengen mußte"<sup>19</sup> (1,394-401). Die erste große Station der Reise ist Lemnos, welches von Hypsipyle regiert und nur von Frauen bewohnt wird (1,609-914). Da sie ihre eigenen Männer und deren thrakische Keksweiber aus Eifersucht getötet haben, leben sie in ständiger Furcht vor einer thrakischen Strafexpedition. Aufgrund der Angst, in der sie wegen ihrer 'Männerlosigkeit' leben, erteilt Hypsipyle zunächst den versammelten Frauen den Rat, die Fremden zu versorgen, sie aber nicht in die Stadt aufzunehmen. Ihre Amme Polyxo aber erkennt die Chance, die sich den Frauen durch die Ankunft der Helden bietet. In einer Rede vertritt sie daher die Überzeugung, daß es im Gegenteil besser sei, die Fremden in die Stadt aufzunehmen und an sich zu binden, damit sie als Schutz für die Stadt und die Frauen eintreten. Dieser Vorschlag überzeugt alle, und so läßt Hypsipyle den Helden durch Iphinoë eine 'erweiterte' Einladung übermitteln, welcher Iason und die meisten der Männer zunächst nach-

<sup>17</sup> 1,23-121 – 1,122-132 – 1,133-228. Rechnet man die Gestalt des Hylas nicht mehr zur Erwähnung des Herakles dazu, ergibt sich sogar eine idealere Verhältnis von 98: 10: 97.

<sup>18</sup> Die ambivalente Rolle, die Iason als Held – Antiheld im Epos spielt, kann hier nicht thematisiert werden.

<sup>19</sup> J. Rostropowicz, Das Heraklesbild in den Argonautika des Apollonios Rhodios, Acta Class. Univ. Scien. Debrecen. 34 (1990) 31-34, 31.

kommen. Nur Herakles bleibt an Bord der Argo zurück. Als so Tag um Tag verstreicht, ist es Herakles, der die Schar der Argonauten in einer Scheltrede an ihren eigentlichen Auftrag erinnert und zur Weiterreise drängt (1,866-874). Auch in dieser Situation ist also Herakles, nicht Iason als eigentlicher Anführer dargestellt. Diese Einschätzung des Herakles durch Apollonios führt aber dazu, daß sich die Rolle des Protagonisten verkehrt. Denn nicht Iason, sondern Herakles scheint der maßgebliche Held zu sein. Die Lösung dieses Dilemmas kann nur darin bestehen, Herakles aus dem Zug ausscheiden zu lassen.

Das Ausscheiden des Herakles wird nun von Apollonios in einem gegenläufigen Handlungsstrang geschickt inszeniert. Nachdem man Lemnos verlassen hat, gelangt man zu den Dolionen (1,936-1077). Deren König Kyzikos nimmt sie freundlich auf, bewirtet sie und gibt ihnen Auskunft über den weiteren Weg nach Osten. Während die meisten auf den Berg Dindymos steigen, um sich wegen der wohl unzureichenden Auskünfte des Kyzikos selber ein Bild vom Weg zu machen (1,985), wird Herakles und die jüngere Mannschaft von den Erdgeborenen angegriffen (1,989-1011). Im Verlauf der bereits erfolgreichen Abwehrschlacht des Herakles kommen die anderen Argonauten herbei, und gemeinsam besiegt man die Söhne der Erde. Zwar ist Herakles der überragende Held, den Ruhm muß er sich aber mit den herbeigeeilten Argonauten teilen. Die Rolle des Herakles ist damit an einem Wendepunkt angekommen. Von Kyzikos freundlich entlassen, werden sie in der Nacht durch widrige Winde zurückgetrieben und unerkant von den Dolionen angegriffen. Zwar können sie die Dolionen besiegen, der Irrtum, welcher dem Kampf vorausging, läßt diesen Sieg aber eher einer Tragödie als einer Ruhmestat gleichkommen. Im Verlauf dieses Kampfes tötet Iason den Dolionenführer Kyzikos. Dies ist in zweifacher Hinsicht interessant. Da der Kampf auf einem Irrtum basiert, kann ein Erfolg nicht eigentlich als solcher gewertet werden. Vielleicht erhält aus diesem Grund Iason diese zweifelhafte Ehre. Die Person des Herakles bleibt ohne Tadel. Er reiht sich mit seinem Sieg über Telekles und Megabrontes 'nur' in die Reihe der anderen siegreichen Argonauten ein (1,1040f.). Andererseits erweist sich Iason im Kampf aber als bedeutende Person, da er es ist, der den Anführer töten darf und damit von Apollonios als gleichrangig zu diesem hingestellt wird. In dieser Hinsicht bildet der Kampf gegen die Dolionen also einen Mosaikstein in demjenigen Handlungsstrang, der Herakles aus dem Zug ausscheiden lassen soll. Dieser Strang setzt sich fort.

Auf der Weiterfahrt zerbricht in der Gegend von Kios das Ruder des Herakles und zwingt die Argonauten zur Landung (1,1164-1171).

Während alle am Strande lagern und essen, geht Herakles in den Wald, um sich ein neues Ruder zu schnitzen (1,1187- 1206). Zur gleichen Zeit kommt sein Gefährte Hylas zu einer Quelle, deren Nymphen ihn zu sich hinabzogen. Seinen Angstruf hört allein Polyphemos, der Hylas zu Hilfe eilen will. Da er keine Spur von Hylas finden kann, nimmt er an, daß dieser von Räubern oder wilden Tieren verschleppt worden sei und eilt, um Herakles zu suchen. Als er diesen auf einem Pfad antrifft und ihm den Verlust des Hylas mitteilt, rennt Herakles außer sich durch die Wälder. Mit dem Verschwinden des Hylas ist auch das Ausscheiden des Herakles aus der Handlung erreicht. Denn in der Zwischenzeit sind die Argonauten abgesegelt, ohne in der Dunkelheit der Nacht das Fehlen der drei Männer bemerkt zu haben (1,1273ff). Erst als es hell wird, werden die Fehlenden vermißt, und es entbrennt ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Telamon dem völlig überforderten Iason den Vorwurf macht, es komme Iason sehr gelegen, daß Herakles nicht mehr da sei. So könne nämlich der Ruhm des Herakles Iasons eigenen in Hellas nicht verdunkeln (1,1290-1295). Eine Umkehr, die ohne Zweifel durchgeführt worden wäre, verhindern die Boreassöhne Kalais und Zetes, die auf einer Weiterfahrt bestehen (1,1296-1302).<sup>20</sup> Daß diese Einflechtung nur einen sekundären Stellenwert hat, wird aus der Schwäche des Argumentes klar.

Damit das Ausscheiden des Herakles aber einen übergeordneten Sinn erhält, der zudem Iason von der Anschuldigung Telamons freispricht, läßt Apollonios den Seher Glaukos dem Meer entsteigen, um den Helden das ruhmvolle Los des Herakles, Polyphemos und Hylas mitzuteilen, welches Zeus ihnen bestimmte. So scheidet Herakles gleichsam durch höchste Instanz aus dem Zug aus, ohne daß Iason in ein negatives Licht gerät.<sup>21</sup> Dennoch behält die Gestalt des Herakles eine gewisse Bedeutung, da immer wieder auf sie angespielt wird.

Im weiteren Verlauf ihrer Fahrt gelangen die Argonauten ans bithynische Land zum Agenoriden Phineus. Als Gegenleistung dafür, daß die Argonauten Zetes und Kalais die Harpyien vertreiben, die Phineus quälen, gibt er den Helden Ratschläge für die weitere Fahrt. In diesem Zusammenhang erfährt Iason, daß er auch ins Land der Amazonen gelangen wird. Dem Rat des Phineus folgend segeln sie weiter und gelangen zu Lykos, der die Helden freundlich aufnimmt. Nur daß Herakles nicht

<sup>20</sup> Zur Rache werden sie auf der Heimkehr vom Wettkampf bei Pelias' Leiche im umfluteten Tenos von Herakles getötet (A. R. 1, 1304ff.).

<sup>21</sup> Herakles war ja mitten aus den Arbeiten, die er für Eurystheus zu erledigen hatte und ohne dessen Zustimmung zu den Argonauten gestoßen. Verständlich ist daher, daß Zeus für ihn ein anderes Los vorgesehen hat, nämlich die noch fehlenden Arbeiten zu vollenden.

mehr dabei ist, beklagt er. Diesen kannte er nämlich schon von früher. Herakles hatte nämlich, als er ausgezogen war, um den Gürtel der Hippolyta zu holen, Rast im Haus seines Vaters Daskylos gemacht und sich bei den Leichenspielen für seinen Bruder Priolas hervorgetan. Als sie im weiteren Verlauf der Fahrt zum Strom Kallichoros gelangen, erblicken sie das Grabmal des Sthenelos, der aus dem Krieg gegen die Amazonen, in dem er mit Herakles gezogen war, dorthin zurückgekehrt war.

Es ist, wie ich meine, deutlich geworden, daß Apollonios sehr gezielt den Mythos von den Amazonen in den Handlungsablauf eingewebt hat und die Person des Herakles der Dreh- und Angelpunkt ist. So ist es verständlich, daß Apollonios in dem Augenblick, in dem er die beiden Stränge miteinander verbunden hat, einiges über die Amazonen zu berichten weiß. Zunächst greift er nochmals das Amazonenabenteuer des Herakles auf, welches er zweimal angedeutet hatte (2,774-778 in der Lykosepisode und 2,911-913 bei der Erwähnung des Sthenelosgrabes). Im Anschluß daran erfolgt eine kurze Charakterisierung der Amazonen, die sich eng an die üblichen Topoi hält. Der unwirtlichen Gegend am Thermodon, mit dem kein anderer Fluß verglichen werden kann, entspricht das Wesen dieser Frauen. Das wilde ihrer Natur erhellt sowohl aus der Litotes οὐ μάλ' ἐπιητέες (2,987) als auch aus der Tatsache, daß sie keinerlei Recht kennen, οὐδὲ θεμιστας τίουσαι (2,987f.). Einzig jammerbringende Hybris und die Werke des Ares liegen ihnen am Herzen (2,989). Daher bewaffnen sie sich auch, um den Argonauten in einem Kampf entgegenzutreten (2,995). Auch die Art, wie Apollonios einen eventuellen Kampf charakterisiert, οὐ κεν ἀναιμωτί γ' ἐπίδησαν (2,986) zeigt, daß die Amazonen ein außerordentlich ernstzunehmender Gegner sind. Doch der Westwind entführt das Schiff von der Biegung des Berges und vereitelt so einen Kampf (2,993ff.). Ihre wenig einladende Art erklärt sich aus ihrer Herkunft, denn Ares ist ihr Vater. In drei Stämme geteilt bewohnen sie drei Städte mit deren Umgebung, Themsikyra, Chadesia und Lykastia.

In der Amazonenepisode hat A. R. beide Handlungsstränge der Heraklesfigur miteinander verbunden, und ich glaube, daß Apollonios aus kompositorischen Gründen einen Kampf der Argonauten mit den Amazonen nicht hätte stattfinden lassen können. Seine Darstellung richtete sich ja zunehmend dahin, den strahlenden Helden Herakles aus der Handlung zu entfernen. Ein Kampf Iasons gegen die Amazonen hätte unvermeidlich an das kurz zuvor angeführte erfolgreiche Amazonenabenteuer des Herakles erinnert und einen Vergleich Iasons mit Herakles evoziert, in dem Iason eigentlich nur unterliegen kann. Zudem hätte ein solcher Kampf nur noch den Stellenwert einer Dublette. Als solcher war

er aber ungeeignet, Iason als Protagonisten des weiteren Verlaufs des Argonautenzuges zu profilieren.

Trotz alldem darf man nicht vergessen, daß letztendlich die Amazonenepisode in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios nur eine untergeordnete Bedeutung hat und, obwohl sie kompositorisch geschickt eingebaut wurde, ohne weiterreichende Funktion im Handlungsablauf ist.

Im abschließenden Schritt soll nun gezeigt werden, wie der Amazonenmythos im *Epitaphios* des Lysias<sup>22</sup> verwendet wurde, den dieser wohl in den Jahren 392/1 v.Chr. verfaßte. Den Blick auch auf diese 'attisch-theseische Amazonensage' zu lenken, erfährt schon von daher seine Legitimation, weil bereits die Antike einen gemeinschaftlichen Zug des Herakles und des Theseus ins Land der Amazonen kannte.<sup>23</sup> Toepffer kam daher zu folgendem Schluß: "Der Zug des Theseus nach Asien und der Raub der Amazonenfürstin sind eine offenbare Doppelung des Heraklesabenteuers, doch ist es schwer zu entscheiden, welche der beiden Heldenfiguren die ursprüngliche ist, ob die Dorer die Sage den Ionern entnommen und auf ihren Herakles übertragen haben, oder ob Theseus als Erbe und Nachfolger des Herakles anzusehen ist. Es scheint, dass in der Fassung, die beide Heroen den Zug ins Amazonenland gemeinschaftlich unternehmen lässt, bereits ein Ausgleichsversuch der beiderseitigen Sagenrechte gemacht worden ist."<sup>24</sup> Dieser 'Kompromißlösung' Toepffers steht die überwiegende und offenbar ältere Überlieferung entgegen, nach der Theseus einen eigenen Amazonenzug unternommen hat, der später als der des Herakles anzusetzen ist.<sup>25</sup>

Die literarische Gattung der Gefallenenrede, ein Sonderfall des *genus demonstrativum*, kann man durchaus "als die publizistische Mogelpackung der attischen Demokratie bezeichnen".<sup>26</sup> In Athen hatte sich der Brauch entwickelt, die im Kampf Gefallenen mit einer Ehrung auf Staatskosten zu bestatten.<sup>27</sup> Dem Begräbniszeremoniell wurde später eine Grabrede als fester Bestandteil angeschlossen, die sich vor allem dadurch kennzeichnet, daß nicht die Gefallenen den Kern der Rede bilden, sondern vielmehr die Polis Athen eine Würdigung erfährt. Unter den wenigen

<sup>22</sup> Lys. 2,4-6.

<sup>23</sup> Paus. 1,2,1; Plu. Thes. 26ff.

<sup>24</sup> J Toepffer, *Amazones*, RE I (1894) 1754-1771, 1759f.

<sup>25</sup> Plu. Thes. 26; Pi. Fr.175 Schr. Sn., 158 B.; Pherekyd. Fr. 151 bei Paus. 1,2,1.; D. Chr. 11,47; Schol. Hom. II. 3,189. Vgl. H. Herter, Theseus, RE Suppl. XIII (1973) 1045ff., 1149-1157, dessen Ansicht ich folge.

<sup>26</sup> C W Müller, Platon und der "Panegyrikos" des Isokrates, *Philologus* 135 (1991) 140-156, 142.

<sup>27</sup> Th. 2,34.

erhaltenen Grabreden<sup>28</sup> interessiert uns ausschließlich diejenige des Redners Lysias, weil in ihr in größerem Umfang die Amazonensage gleichsam als Folie benutzt wurde, um die herausragende Tapferkeit der Verfahren der Athener nachdrücklich unter Beweis zu stellen. In der Darstellung bei Lysias finden sich die geläufigen Topoi der Amazonen. So erscheinen sie vor allem als ein kriegsfreudiges, auf Kampf und Expansion hin orientiertes Volk von Frauen, das am Thermodon wohnt. Gerade die Betonung ihres kriegerischen Wesenszuges ist verständlich. Je stärker nämlich die Amazonen erscheinen, desto größer kann die Tapferkeit der siegreichen Athener gepriesen werden. Aus diesem Grund gestaltet Lysias den ganzen Paragraphen 4 als eine 'Laudatio' auf die Kampfkraft der Amazonen. Ihre Abstammung vom Kriegsgott Ares evoziert ebenso kriegerische Stärke wie der Umstand, daß sie als einzige ihrer Nachbarn mit Eisen bewaffnet sind, *μόνοι μὲν ὄπλισμένοι σιδήρῳ τῶν περὶ αὐτάς* (4). Auch der Hinweis auf die Pferde, mit denen sie als erste von allen taktisch geschickt zu manövrieren verstehen, nährt die Vorstellung einer gewaltigen und gefährlichen Macht. Ebenso dient das Adverb *ἀνεπίστως* (4), mit dem Lysias die taktischen Einsatzmöglichkeiten der Pferde charakterisiert, diesem Zweck. Diesen eher äußerlichen Merkmalen entspricht aber auch eine innere Haltung, die Lysias zu dem Schluß kommen läßt, daß sie wegen ihres Mutes eher für Männer als aufgrund ihrer Natur als Frauen anzusehen sind. All diese Aussagen dienen bei Lysias einzig dazu, die Amazonen als eine ernstzunehmende Macht hinzustellen, um so die Stärke und den Ruhm der siegreichen Athener noch höher bewerten zu können.

Ruhmsucht und Gewinnstreben veranlassen die Amazonen, einen Feldzug gegen Athen zu unternehmen (5). Obschon sie nämlich über viele Völker gebieten und ihre Nachbarn bereits unterjocht haben, reizt sie der Ruf der Stadt Athen, der zu ihren Ohren drang, und veranlaßt sie zu dem Feldzug. Nach der Version bei Lysias befinden sich die Amazonen damit in der Rolle des Aggressors und zwingen die Athener zur Selbstverteidigung.<sup>29</sup> Der 'Etikettenschwindel' zeigt sich hier ganz deutlich. Keine Rede ist bei ihm davon, daß der Einfall der Amazonen in Attika als Rachezug für den Raub einer Amazone durch Theseus geführt wurde.

<sup>28</sup> Erhalten sind der Epitaphios, den Perikles bei Th. 2,34-46 auf die Gefallenen des ersten Kriegsjahres des Peloponnesischen Krieges hält, die Grabrede des Lysias, der *Menexenos* Platons, der *Epitaphios* des Demosthenes und die Rede des Hypereides auf Leosthenes und die im Lamischen Krieg Gefallenen. Von einer "Samischen Grabrede" des Perikles wissen wir aus Plu. Per. 28, und auch für Gorgias läßt sich eine Grabrede nachweisen (VS 82 B 5-6).

<sup>29</sup> Vgl. Plu. Thes. 26; Paus. 12 1

Dadurch, daß er dies verschweigt und die Amazonen zu den alleinigen Aggressoren macht, wird der Sieg über das Frauenvolk zu einem moralisch gerechten Sieg. Die Moralisierung der Amazonensage, die Lysias im *Epitaphios* vorgenommen hat, ist das eigentlich Neue seiner Darstellung.

Ziemlich genau in der Mitte des Paragraphen 5 ändert sich die Situation. Die Amazonen, denen sich zuvor kein Volk erfolgreich widersetzen konnte, haben sich in ihren Gegnern verschätzt, und in Umkehrung einer früheren Wendung charakterisiert Lysias nun die Amazonen in dieser Situation. Waren sie vorher Frauen, die wegen ihrer *εὐψυχία* eher für Männer gehalten wurden als wegen ihrer *φύσις* für Frauen, so entspricht nun ihr Mut ihrer Natur. In der jetzigen Situation scheinen sie mehr wegen der Gefahren als wegen ihrer Körper Frauen zu sein. Wie die *εὐψυχία* ihre Tapferkeit gesteigert hatte und sie im positiven Sinn zu 'Überfrauen' machte, so sind es hier die Gefahrenmomente, die sie im negativen Sinn als 'Überfrauen' erscheinen lassen, indem sie sich mehr als ängstliche Frau zeigen, als es eigentlich bei einer Frau zu erwarten wäre. Diese Umkehrung hat für die Amazonen fatale Folgen. Die Athener gestehen ihnen nicht die Möglichkeit zu, aus den begangenen Fehlern zu lernen und sich zu bessern, sondern lassen sie ihre Unvernunft mit dem Tode bezahlen. Dadurch verschaffen sie den Vorfahren der zu Bestattenden und der Polis Athen ein unsterbliches Andenken der Tapferkeit, *αὐτοῦ γὰρ ἀποθανοῦσαι, καὶ δοῦσαι δίκην τῆς ἀνοίας, τῆσδε μὲν τῆς πόλεως διὰ τὴν ἀρετὴν ἀθάνατον <τὴν> μνήμην ἐποίησαν, τὴν δὲ ἑαυτῶν πατρίδα διὰ τὴν ἐνθάδε συμφορὰν ἀνόνημον κατέστησαν* (6). Der Untergang der Amazonen ist nach Lysias daher der gerechte Lohn für ein unrechtes Streben nach dem Besitz anderer.